

Zum Abschluss eine große Herausforderung

Morgenland Festival macht aus Osnabrück eine Musikmetropole für einen Abend

Ralf Döring

Was ist das jetzt? Klänge schweben durch den Saal der Lagerhalle, irisierend, kaum wahrnehmbar zuerst, dann immer deutlicher. Die beiden Streicher sind es nicht, die Bläser vom Ensemble Modern auch nicht, Sänger Rabih Lahoud sowieso nicht. Ist ein Synthesizer am Werk?

Dann stellt sich heraus: Florian Weber hat die feinen Klangschleier gewoben, und zwar mit den Händen auf den Saiten des Klaviers. Wie genau er diese leise Ahnung von Klang erzeugt hat, ist sein Geheimnis. Fest steht: Die Wirkung ist betörend.

Dieses Konzert krönt eines der hochwertigen Programme in der Geschichte des Morgenland Festivals. Das Frauentrio Melisa Yldirim (Kamanche), Sarupa Ananth (Tabla) und Yazz Ahmed (Trompete), gefolgt vom persischen Superstar Kahyan Kalhor und seinem Ensemble: Das war eine rundum gelungene Eröffnung.

Beim Open Air mit dem Osnabrücker Symphonieorchester brachte die kurdische Sängerin Aynur den Domvorplatz zum Beben, das Golnar & Mahan Trio spielte ein überwältigendes Konzert in der Lagerhalle. Und so ging es weiter, in hochkonzentrierten Konzerten von einer Stunde Dauer bot das Festival Musik, die jeweils auf ihre



Eröffnet musikalische Perspektiven: Der Sänger Rabih Lahoud (rechts) beim Abschlusskonzert des Morgenland Festivals, hier mit Rainer Römer, Giorgios Panagiotidis und Eva Böcker (von links.)

Foto: Thomas Osterfeld

eigene Art mit der Kultur des östlichen Mittelmeerraums umgeht.

Worum geht es bei Florian Weber und Rabih Lahoud?

Da gab es den Jazz der afghanischstämmigen Sängerin Simin Tander mit dem norwegischen Pianisten Tord Gustavsen. Die Iranerin Maryam Sadat Abtahi absolvierte gemeinsam mit dem Mehdi Aminian-Ensemble ihren ersten Auftritt überhaupt, um auf die Gesänge aufmerksam zu machen, wie Teppich-Webberinnen und -Weber im Iran singen, um die gemeinsame Arbeit zu strukturieren. Denn dieses kulturelle Erbe

droht zu verschwinden.

Das „Transforming Now“-Experiment von Weber, Lahoud und dem Frankfurter Neue-Musik-Spezialisten Ensemble Modern setzt zum Abschluss einen besonderen Akzent – erhebt es doch Osnabrück zur Musikmetropole – wenn auch nur für einen Abend. Doch worum geht es in dieser hochkomplexen Stunde?

Vordergründig werden die Musikalchimisten vom Ensemble Modern mit arabisch anmutenden Tönen konfrontiert – und umgekehrt. Dazu kommen die Ideen eines begnadeten Jazzmusikers, der es liebt, komplexe Strukturen zu schaffen, die gleichzeitig

größtmögliche Freiheit einräumen. Das bedeutet aber auch, diese Freiheiten zu nutzen – und darum geht es an diesem Abend.

Im Feld der freien Improvisation

Das sind keine Prämissen für einen Easy-Listening-Abend. Dieses Projekt mutet dem Publikum einiges zu, von Luftgeräuschen bis zu Eruptionen, in denen das Chaos die Macht zu übernehmen scheint. Doch Weber hat Strukturen geschaffen, „Bilderrahmen“, wie er es nennt, die die Musiker mit Inhalten füllen. Sein Kompositionsprinzip beschreibt

er so: „So wenig Vorgaben wie möglich, so viele wie nötig.“

Besonderen Raum erhalten die libanesischen Einflüsse, die Rabih Lahoud beisteuert, vom Jugendgedicht, das schwärmerisch die Schönheit des Meeres preist, bis zu den Tonsystemen und Ordnungsprinzipien der arabischen Musik. Da gibt es Töne, die zwischen den Stühlen unserer gewohnten musikalischen Welt sitzen, und eine Struktur, die erst einen spirituellen Rahmen schafft, bevor die Stimmung sich aufschwingt bis zur Eskalation.

Das mischt sich mit den klangfarblichen Errungenschaften der Neuen Musik.

Den Flötenton dekonstruiert Dietmar Wiesner bis auf die Geräusche der Luft, denen er ganz leise pfeifende Obertöne beimischt. Auch Trompeter Sava Stoianov macht die Luft als den Ursprung aller Musik hörbar, Geiger Giorgios Panagiotidis und Cellistin Eva Böcker lassen alle möglichen Kratzgeräusche hören und spielen unglaubliche Patterns, nur Bassist Paul Cannon bleibt vergleichsweise nahe an der üblichen Spielweise des Kontrabasses, und Schlagzeuger Rainer Römer klöppelt mit Macht und Drive, was sein Drumset inklusive Tamtam hergibt.

Die Gäste in der Lagerhalle werden dabei schon mit Krat-

zen, Fauchen und Jammern konfrontiert. Dafür gibt es aber auch Momente der Innigkeit, wo die Musiker Rabih Lahouds Gesang fast choralartig umspielen – bevor sich wieder alle im Feld der freien Improvisation tummeln.

Florian Weber ist dabei der Kopf und das Herz des ganzen, aber keineswegs der herausgehobene Part des Experiments. Für Momente schält er sich aus dem Kollektiv, so, wie die Mitmusiker es auch tun. Sogar Rabih Lahoud steht am rechten Bühnenrand und ist oft lediglich eine klangliche Komponente wie die anderen Instrumente auch. Wie ein Schatten folgt er elastisch und präzise dem, was die Instrumentalisten vorgeben.

Nächstes Morgenland Festival: August 2024

Das kehrt sich gegen Ende um: Dann führt Rabih Lahoud seine Kollegen an, führt sie zu einem wichtigen Ende und gönnt sich zum Schluss einen kleinen, intimen Epilog. Es folgt begeisterter Applaus für diese eindrucksvolle Stunde – und danach beginnen leidenschaftliche Diskussionen über das, was sich da ereignet hat. Dabei wird auch Kritik laut, und auch das hebt diesen Abend hervor aus dem kulturellen Alltagsallerlei der Stadt. Kunst liefert Anlass für Diskussionen: So soll es, so muss das sein. Freuen wir uns aufs nächste, das 20. Morgenland Festival Osnabrück im August 2024.